

K. J. Reilly: „Das Verhalten ziemlich normaler Menschen“

Reise hinein in den Schmerz

Von Jana Magdanz

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 25.01.2025

Die US-Amerikanerin K. J. Reilly, die früher in der Werbung gearbeitet hat, hat insgesamt drei Jugendromane veröffentlicht. „Das Verhalten ziemlich normaler Menschen“ ist nun der erste, der ins Deutsche übersetzt wurde. „Four for the Road“ heißt er im Original schnittig und wurde in den USA mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Ashers Mutter ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Seitdem ist in seiner Familie nichts mehr wie vorher. Auch er selbst nicht.

„Meine Mutter ist gestorben, und alle sagen, dass ich nicht gut damit umgehe. Ich finde, man müsste sich Sorgen machen, wenn es anders wäre. Also wenn ich feiern gehen oder Freunde einladen oder mich einfach ganz normal benehmen würde, denn niemand sollte sich normal benehmen, wenn einfach nichts normal ist.“

Im Ausnahmezustand

Gleich die ersten Sätze in K. J. Reillys Jugendroman „Das Verhalten ziemlich normaler Menschen“ machen klar: Die nächsten 352 Seiten werden Leserinnen und Leser im Ausnahmezustand verbringen, gemeinsam mit dem 17-jährigen Asher Hunter. Er ist verzweifelt, hat Panikattacken und hält sich alle Menschen vom Leib.

„Ich bin einfach der merkwürdige Typ, der niemals lächelt, weil seine Mutter vor zwölf Monaten, drei Wochen, einem Tag, sieben Stunden und sechzehn Minuten gestorben ist.“

Und deshalb sitzt er jetzt in der Trauergruppe des Bergen County Hospital Center in einer Runde von Senioren. Einer von ihnen ist Henry. Er erzählt gerade von seiner verstorbenen Frau, deren Urne er überall hin mitnimmt.

„Als Henry mit Reden fertig ist, wendet sich die Leiterin der Gruppe, die kurze blonde Haare und Sommersprossen auf den Wangen hat und aussieht wie Peter Pan, nur ohne grüne Strumpfhose, direkt an mich und sagt: ‚Möchtest du etwas sagen oder dich der Gruppe vorstellen oder uns erzählen, wen du verloren hast?‘ Und ich sage: ‚Nein.‘ Da sagt sie: ‚Bitte.‘

K.J. Reilly

Das Verhalten ziemlich normaler Menschen

Aus dem Englischen von Ute Mihr

Verlag dtv

352 Seiten

16 Euro

ab 14 Jahren

Also sage ich: ‚Ich habe meine Mom verloren.‘

Dann wird es ganz still, ganz-allein-auf-der-Welt-still, apokalyptisch still, bis Peter Pan sagt: ‚Das tut mir sehr leid. Wie ist sie gestorben?‘ – ‚Durch mich‘, sage ich. ‚Ich habe sie getötet.‘“

Ashers Mutter wollte neue Sportschuhe für ihn kaufen. Nur deshalb ist sie losgefahren. Sonst wäre sie in ihrem Auto nicht von dem betrunkenen LKW-Fahrer erfasst worden. Und die Polizei hätte gar nicht vergessen können, einen Alkoholttest beim Fahrer zu machen. Und der wäre nicht ungeschoren davongekommen. Asher gibt sich zwar selbst eine Mitschuld. Trotzdem sinnt er zugleich auf Rache. Das ist das Setting dieses ungewöhnlichen Jugendbuchs.

Aber Asher macht sich nicht allein auf den Weg ins mehr als 1700 Kilometer entfernte Tennessee, um sich an „Jack Daniels“ zu rächen – so nennt er den LKW-Fahrer. Er überredet den alten Henry mitzukommen. Außerdem ist Will aus der Teen-Trauergruppe dabei. Will hat seinen kleinen Bruder verloren. Und dann noch Sloane, deren Vater tot ist.

Trauerndes Quartett

Asher nimmt sich heimlich das Auto seines Vaters. Und da sitzt das trauernde Quartett nun. Zwar nicht mehr allein. Aber die geteilte Erfahrung schickt sie zugleich auf eine sinnbildliche Reise hinein in ihren Schmerz.

„Ich habe die Zeit einmal mit meinem Handy gestoppt. Am Abend zuvor hatte ich mir eine Post-it-Notiz geschrieben: *Starte deine Stoppuhr nach dem Aufwachen und miss, wie lange es dauert, bis du dich umbringen willst.* Als ich am nächsten Morgen aufwachte, fand ich das total merkwürdig und dachte: *Was stimmt nicht mit mir?*, aber ich startete die Stoppuhr dennoch, und dann erinnerte ich mich daran, dass meine Mom bei einem Autounfall verbrannt ist, und da fand ich meine Notiz überhaupt nicht mehr merkwürdig. Es dauerte sechsundzwanzig Sekunden.“

„Das Verhalten ziemlich normaler Menschen“ schildert einerseits schonungslos, wie es sich anfühlt, ohne einen geliebten Menschen weiterleben zu müssen. Andererseits beschreibt die Autorin die wachsende Freundschaft der vier ungleichen Trauernden mit einer großen Leichtigkeit und erschafft liebenswerte Charaktere: Asher hat nerdigen Witz, Will Wärme, Sloane Mut, und Henry ist entwaffnend langsam. Die vielen skurrilen Begegnungen und absurden Situationen auf der langen Strecke nehmen dem Roman die Schwere. Und das furiose Finale mit vielen überraschenden Wendungen in Memphis, Tennessee, lässt daran glauben, dass ein glückliches Leben mit der Trauer möglich sein wird.

„Sloane sucht meine Hand, hebt sie hoch und flüstert: ‚Versuch das.‘ Sie spreizt meine Finger: ‚Beginne mit deinem Daumen und streiche mit dem Zeigefinger deiner anderen Hand langsam an der einen Seite eines jeden Fingers hinauf, während du einatmest, und dann atme langsam aus, während du auf der anderen Seite hinunterstreichst.‘ Dann hält sie mein Handgelenk fest, während ich langsam ein- und ausatme und an jedem Finger entlangstreiche. Als ich an meinem kleinen Finger ankomme, flüstert sie: ‚Fünf-Finger-Atmung. Mich beruhigt das.‘ Ich sehe sie an, und sie sieht mich an, und dann beginnt sie mit ihrem Finger an meinen Fingern entlang zu streichen, und Will schaut uns im Rückspiegel lächelnd zu: ‚Kein Techtelmechtel, ihr zwei.‘“

Reillys Roman ist von einer Seite zur nächsten mal schockierend, dann wieder zum Lachen oder zum Weinen. Die Schriftstellerin beschreibt den Schmerz nicht nur, sondern macht ihn erlebbar. Manchmal schreien die Sätze in Kapitaldruck die Lesenden regelrecht an. Ein anderes Mal muss ein Wort pro Zeile reichen, um dem Gesagten Nachdruck zu verleihen. Die Wucht eines solchen Schicksalsschlags wird auf vielen Ebenen nachvollziehbar – durch Worte, Satz und Typographie.

Porträt der Trauer selbst

Die Leserinnen und Leser kommen den Figuren ganz nah, wenn das Vertrauen zwischen den vier Reisenden langsam wächst. Und genauso, wenn Ashers Erinnerungen an den Unfall zurückkehren, die er bis dahin sicher verschlossen in einer Kammer seines Unterbewusstseins aufbewahrt hatte.

Verlust, Trauer und das Zurückkämpfen ins Leben schildert K. J. Reilly glaubwürdig aus der Perspektive eines Teenagers. Das rundum gelungene Jugendbuch ist ein Porträt der Trauer selbst geworden – in vier unterschiedlichen Einfärbungen und tausend Schattierungen.